



Evangelisch-
methodistische
Kirche
Herisau



Gottesdienst 20.11.2022

Auf zu neuen Ufern Teil 10 | Chris Forster

Am letzten Sonntag haben wir uns mit der Verfolgung der ersten Kirche beschäftigt. Nun nimmt uns die Apostelgeschichte mit hinein in eine unglaubliche Geschichte – die Befreiung von Petrus aus dem Kerker. Dabei bekommen wir Einblick in den Glauben und ihr Vertrauen im Angesicht schwerster Verfolgung.

Die verfolgte Kirche

Wir lesen aus Apostelgeschichte 12,1-6:

1 Um diese Zeit begann König Herodes, die Gemeinde in Jerusalem zu verfolgen, und ging mit Gewalt gegen einige ihrer Mitglieder vor. 2 Jakobus, den Bruder des Johannes, liess er mit dem Schwert hinrichten. 3 Als er sah, dass er den Juden damit einen Gefallen tat, setzte er den eingeschlagenen Kurs fort und liess auch Petrus festnehmen, und zwar gerade während der Zeit, in der das Passafest gefeiert wurde, das Fest der ungesäuerten Brote. 4 Herodes liess Petrus ins Gefängnis bringen und beauftragte vier Gruppen zu je vier Soldaten mit seiner Bewachung; nach den Festtagen wollte er ihn dann vor allem Volk aburteilen. 5 Während Petrus nun also streng bewacht im Gefängnis sass, betete die Gemeinde intensiv für ihn zu Gott. 6 In der Nacht vor der von Herodes geplanten öffentlichen Verurteilung schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit je einer Kette an sie gefesselt; und vor der Tür seiner Zelle waren Posten aufgestellt und hielten Wache.

Nun geht es zur Sache – der König selbst nimmt die Verfolgung der Jesus-Sekte in die Hand. Und Herodes macht keine halben Sachen. Er lässt kurzerhand Jakobus, einen der Apostel hinrichten. Sein radikales und brutales Vorgehen findet bei den Juden Zustimmung, was ihn zum Weitermachen animiert. Es wird richtig eng für die junge Kirche. Hier trifft eine alte Weisheit wohl zu, dass man die Führer ermorden muss, um die Bewegung zu schwächen. Aber eigentlich trifft das auf die Jesus-Bewegung nicht zu, denn mit der Ermordung von Jesus ist die Gemeinde nicht auseinandergebrochen, sondern stärker geworden. Die Kraft der Botschaft Gottes ist nicht zu stoppen, ganz im Gegenteil. Bis heute hat sie nicht an Kraft und Wirkung verloren. Herodes wird das noch am eigenen Leib zu spüren bekommen. Doch der Reihe nach. Petrus wird wieder einmal ins Gefängnis geworfen – schon wieder. Und Herodes wählt für die Festsetzung einen hohen jüdischen Festtag, das Passahfest. Für die Juden eines der ganz wichtigen Feste. Damit schafft sich Herodes viel Lob! An den Sicherheitsmassnahmen lässt sich auch ablesen, dass es ihm ernst ist – sechzehn Soldaten werden zur Bewachung von Petrus abkommandiert und regelmässig ausgetauscht. Eine ganze Rotte ist mit der Bewachung betraut. Zwei Soldaten sind sogar bei Petrus in der Zelle - an ihn angekettet. So wird nur ein Schwerverbrecher festgesetzt.

Und was macht die Kirche – sie treffen sich und beten für die Freilassung von Petrus, obwohl sie ahnen, dass Herodes gerade bei Petrus mit ziemlicher Sicherheit ein ähnliches Urteil fällen wird wie bei Jakobus – Hinrichtung! Es ist also ernst – sehr ernst! Und bei der schweren Bewachung besteht kaum Hoffnung. Trotzdem, oder gerade deshalb betet die Gemeinde! Und was macht Petrus vor seiner fast sicheren Hinrichtung? Er schläft. Petrus muss sich in den Händen Gottes wissen, geborgen und ruhig. Im Angesicht des bevorstehenden Todes schläft er! Welch ein Vertrauen und Glauben in den Gott, der nicht schläft, sondern seine Hand über den Seinen hält!

Die Ketten fallen

Wir lesen weiter aus Apostelgeschichte 12,7-11:

7 Mit einem Mal stand ein Engel des Herrn in der Zelle, und helles Licht erfüllte den Raum. Der Engel gab Petrus einen Stoss in die Seite, um ihn zu wecken. »Schnell, steh auf!«, sagte er. Im selben Augenblick fielen die Ketten, die Petrus um die Handgelenke trug, zu Boden.

8 Der Engel sagte: »Binde den Gürtel um und zieh deine Sandalen an!«, Petrus tat es. »Und jetzt wirf dir den Mantel über und komm mit!«, sagte der Engel. 9 Petrus folgte ihm nach draussen, allerdings ohne zu wissen, dass das, was er mit dem Engel erlebte, Wirklichkeit war; er meinte vielmehr, er hätte eine Vision. 10 Sie passierten den ersten Wachtposten, ebenso den zweiten, und als sie schliesslich zu dem eisernen Tor kamen, das in die Stadt führte, öffnete es sich ihnen von selbst. Sie traten ins Freie und gingen eine Gasse entlang – und plötzlich war der Engel verschwunden. 11 Da erst kam Petrus zu sich. »Wahrhaftig«, sagte er, »jetzt weiss ich, dass der Herr seinen Engel gesandt hat! Er hat mich Herodes und seiner Macht entrissen und hat mich vor all dem bewahrt, was das jüdische Volk so gern gesehen hätte.«

Paulus schläft seelenruhig zwischen den wachsamen Soldaten. Was jetzt passiert ist fast zu fantastisch, um wahr zu sein. Auch Petrus denkt zuerst an einen Traum, als er unsanft in die Seite gestossen wird und die Lichtgestalt über sich erblickt. Ist es dieselbe Erscheinung, die vor einigen Wochen die Soldaten am Grab ohnmächtig werden liess? «Schnell, steh auf». Tja lieber Engel, würde ich ja gerne, aber ich bin mit Ketten gefesselt – bevor Petrus diesen Gedanken ausspricht, fallen die Eisenketten einfach ab. So etwas kennt man nur aus billigen Fantasiegeschichten. Aber hier passiert das tatsächlich. Der Engel gibt Petrus präzise Angaben und hält ihn an, sich ordentlich zu kleiden – Gürtel, Sandalen und Mantel. Dann geht es an den weiteren Soldaten vorbei, die ebenfalls wie ohnmächtig am Boden liegen. Petrus hat keine Zeit um sich darüber zu wundern, schon stehen sie vor dem eisernen Tor, das den Weg in die Freiheit versperrt. Doch auch das geht einfach auf. Was für eine Macht ist hier am Wirken, die selbst von maximaler Sicherheit nicht aufgehalten werden kann? Hier ist wirklich Gottes Kraft im Spiel, das ist kein Taschenspielertrick. Sobald Petrus vor dem Gefängnis steht und sich nach dem Engel umsehen will, ist dieser auch wieder verschwunden. Fast sehen wir Petrus, der sich kneifen muss. Obwohl er schon so viel Übernatürliches und Machtvolles an der Seite von Jesus erlebt hat. Man kann sich wohl nicht daran gewöhnen. Aber langsam erreicht das Wunder seinen Denkkapazität, und er fängt an Gott zu loben. Er ist definitiv dem Todesurteil durch Herodes entkommen. Gott hat eingegriffen und ihn befreit – die Ketten sind abgefallen. Ganz offensichtlich hat Gott noch einiges mit ihm vor. Nun wieder ganz bei sich, macht er den nächsten logische Schritt – er geht zu den Seinen, die vor Angst ganz verzweifelt sein müssen.

Die betende Gemeinde

Wir lesen weiter aus Apostelgeschichte 12,12-17:

12 Nachdem er über seine Lage nachgedacht hatte, ging er zum Haus von Maria, der Mutter des Johannes, der den Beinamen Markus trägt. Dort war eine grosse Zahl von Christen zum Gebet versammelt. 13 Petrus klopfte an das Eingangstor, worauf eine Dienerin namens Rhode kam, um nachzusehen, wer vor dem Haus stand. 14 Als sie die Stimme von Petrus erkannte, vergass sie vor lauter Freude, das Tor zu öffnen, lief ins Haus zurück und rief: »Es ist Petrus! Petrus steht vor dem Tor!« – 15 »Du hast wohl den Verstand verloren!«, entgegneten die anderen. Und als Rhode darauf beharrte, dass es sich genauso verhielt, wie sie sagte, meinten sie: »Dann muss es sein Engel sein.« 16 Währenddessen klopfte Petrus wieder und wieder ans Tor. Als sie schliesslich öffneten und ihn sahen, waren sie ausser sich vor Freude. 17 Petrus bat sie mit einer Handbewegung, sich zu beruhigen, und erzählte ihnen, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis herausgeführt hatte. »Berichtet das auch Jakobus und den anderen Geschwistern!«, sagte er. Dann verabschiedete er sich von ihnen und verliess die Stadt.

Wenn Petrus eine verängstigte Schar erwartet hat, dann liegt er falsch. Zwar haben sich die Jünger hinter verschlossener Tür getroffen, aber sie sind nicht verzagt, sondern ringen miteinander im Gebet vor Gott um die Freilassung von Petrus. Als die Magd dem Klopfen an der Tür nachgeht – es könnten ja auch die Schergen von Herodes sein, die sie ebenfalls gefangen nehmen wollen – vernimmt sie die ihr bekannte Stimme des obersten Apostels. Sie ist so freudig überrascht, dass sie losstürmt und dabei vergisst, Paulus die Tür aufzumachen. Aufgeregt platzt sie in den Raum der Beter. «Es ist Petrus!»

Und wie reagieren die Beter? Sie erklären die Magd als Verrückte. Glauben sie nicht, dass ihre Gebete tatsächlich Wirkung zeigen und von Gott erhört werden? Haben sie am Ende gar

nicht für die Freilassung, sondern für die Weiterverbreitung des Evangeliums gebetet? Wir erinnern uns an die Gebete der Gemeinde, nachdem Petrus schon einmal vor Gericht stand. Damals ging es nicht um Schutz und Bewahrung, sondern um Freimut für die Verkündigung des Evangeliums. Was für Menschen stehe da zusammen? Wie auch immer, sie glauben der Magd nicht und faseln etwas von: es ist sein Engel. Die Magd ist kurz vor dem Durchdrehen. Sie ist sich sicher, dass es Petrus ist. Und der, er steht vor der Tür und klopft weiter. Was mag in seinem Kopf vorgegangen sein? Als das Klopfen nicht aufhört, machen sich noch andere auf den Weg zur Tür und öffnen sie schliesslich. Tatsächlich, es ist Petrus. Nun sind die Freude und das Staunen übermächtig und Petrus wird wohl mit Fragen überhäuft. Schliesslich verlangt Petrus um Ruhe, damit er ihnen alles erzählen kann. Und wieder wird ein unglaubliches Wunder sehr nüchtern mit einem Satz umschrieben. Dabei ist dieses Geschehen ein Wunder, das unmittelbare Eingreifen Gottes. Er gibt Anweisungen und verabschiedet sich, um die Stadt zu verlassen. Petrus nimmt sich aus der Schusslinie, um nicht gleich wieder gefangengenommen zu werden und wohl auch um seine Kirche zu schützen. Dem aufmerksamen Leser sticht noch etwas ins Auge: Jakobus soll über die Befreiung informiert werden. Wurde der nicht geköpft? Dieser Jakobus ist der Bruder von Jesus und der Bischof der Kirche in Jerusalem. Auch er wird später ermordet, aber als Leiter der Kirche soll er wissen, dass es dem obersten Apostel gut geht.

Gottes Strafe an Herodes

Wir lesen weiter aus Apostelgeschichte 12,18-23:

18 Als es Tag wurde, war die Bestürzung unter den Soldaten gross; keiner wusste, was mit Petrus geschehen war. 19 Herodes liess überall nach ihm suchen, aber er blieb unauffindbar. Da nahm Herodes die Wachen ins Verhör und befahl schliesslich, sie zur Hinrichtung abzuführen. Daraufhin verliess er Jerusalem und das jüdische Umland und reiste nach Cäsarea, wo er seine Residenz hatte. 20 Herodes lag damals in heftigem Streit mit den Bürgern von Tyrus und Sidon. Nun schickten sie eine gemeinsame Abordnung zu ihm, und nachdem es den Delegierten gelungen war, Blastus, den Palastverwalter und engen Vertrauten des Königs, als Fürsprecher zu gewinnen, baten sie Herodes um eine friedliche Beilegung des Konflikts. (Sie sahen sich zu diesem Schritt gezwungen, weil ihr Land auf die Lieferung von Nahrungsmitteln aus dem Herrschaftsgebiet des Königs angewiesen war.) 21 An dem Tag, der für die offizielle Beendigung des Streits vorgesehen war, erschien Herodes in königlichem Prunk vor dem versammelten Volk, nahm auf der Tribüne Platz und hielt eine feierliche Rede an die Delegation aus Tyrus und Sidon. 22 Begeistert jubelte das Volk ihm zu: »So spricht ein Gott und nicht ein Mensch!« 23 Und Herodes liess sich das gefallen, anstatt Gott die Ehre zu geben. Da vollstreckte ein Engel des Herrn das göttliche Urteil an ihm: Herodes brach noch auf der Tribüne zusammen, von einer schweren Krankheit befallen. Würmer zerfrassen seinen Leib, und er starb einen qualvollen Tod.

Eine dumme Sache, wenn ein schwer bewachter Gefangener entkommt. Wie ist das überhaupt möglich? Eines ist sicher, dafür werden Köpfe rollen. Es ist ein Skandal. Vermutlich haben die Wachen irgendwann auch zugegeben, dass sie geschlafen haben, ausgeknockt wurden – wie auch immer dieser spektakuläre Ausbruch von Statten ging. Es bleibt ein Geheimnis, das nicht gelöst werden kann. Die Geschichte ist aber nicht nur für die Wachen unangenehm – sie werden alle hingerichtet, nein auch für Herodes wird es brenzlich. Nachdem er dem Volk und der Führung Jerusalems vollmundig die Gefangennahme, den Prozess und die unausweichliche Hinrichtung von Petrus verkündigt hat, steht er nun mit leeren Händen da. Er weiss, wie schnell sich die Meinung des Pöbels ändern und sogar gegen ihn, den König wenden kann. Herodes macht sich Richtung Cäsarea aus dem Staub. Zu sehr fürchtet er sich vor Tumulten, weil dies augenblicklich auch die Aufmerksamkeit Roms zur Folge hat. Was nun folgt ist das tragische und erschreckende Ende eines Tyrannen. Er erhebt sich über Gott und wird von ihm niedergestreckt. Er, der herrschen wollte wurde von Gott in die Schranken gewiesen. Herrscher und Könige sind wie alle Menschen in Gottes Hand – auch sie sind Staub, der zergeht. Herodes, der Johannes den Täufer, Jakobus und wohl viele anderen ermorden liess wird von Würmern zerfressen – ein demütigendes und schreckliches Ende! Und die verfolgte Kirche – sie wächst weiter!

Die Kirche wächst weiter

Wir lesen weiter aus Apostelgeschichte 12,24-25:

24 Die Botschaft Gottes aber breitete sich immer weiter aus, und die Zahl derer, die sie annahmen, wuchs ständig. 25 Nachdem Barnabas und Saulus ihren Auftrag in Jerusalem erfüllt und die Geldspende überbracht hatten, kehrten sie nach Antiochia zurück; Johannes mit dem Beinamen Markus begleitete sie.

Egal, was der Kirche von aussen – und von innen – angetan wurde, die Kraft des Evangeliums ist stärker als alles Menschliche. Wir als EMK sind der Beweis. Über 2'000 Jahre später ist die Jesusbewegung ungebremst und auf der ganzen Welt verbreitet. So wie es Jesus den Seinen aufgetragen hat. Er steht der Kirche bei, wenn nötig mit übernatürlichen Wundern. Das ist eine hoffnungsvolle Botschaft, auch für die Zukunft. Gottes Reich ist da und breitet sich weiter aus!

Was will uns die Geschichte lehren?

Bete

Die Kraft des Gebetes ist in der Geschichte nicht zu übersehen. Gott hört zu und rettet aus Todesnot. Auch wenn der anfängliche Unglaube der betenden Kirche irritiert – Gott erhört ihr Flehen. Bestimmt auch weil die Christen nach dem Gebet Jesu flehten: Dein Wille geschehe! Die Voraussetzung ist unsere Demut, denn es geht nicht um unsere Wünsche, sondern um den Willen Gottes. Diesen immer mehr zu kennen und mit Gott übereinzustimmen bewirkt kraftvolles Gebet. Hören wir nicht auf zu beten: dein Wille geschehe!

Vertraue

Wer Gott vertraut, wird nie enttäuscht. Gott hat die Herrschaft und wird zum Ende kommen. Auch wenn unsere Vorstellung von Gottes Plan abweichen, so ist es doch gut, wie es kommt. Das ist Vertrauen, oft ohne zu verstehen, oder erst im Nachhinein. Gottes Pläne sind gut! Vertrauen ist der Glaube an den grossen Gott, der uns weder verlässt noch seine Liebe und Gnade von uns nimmt. Wir tun dies, ohne gesehen zu haben. Das haben uns die Christen der ersten Stunde voraus. Wobei – Jesus sagt zu Thomas: Du glaubst, weil du gesehen hast. Selig sind die, die glauben, ohne gesehen zu haben (Johannes 20,29).

Erlebe

Wer Gott vertraut, der wird seine Kraft erleben. Wer nach Gottes Willen lebt und sich danach ausstreckt, der wird seine Wunder erleben – nicht umgekehrt (Glaube entsteht nicht aus Wundern!). Gottes Handeln zu beobachten, am eigenen und am Leben anderer ist ein Privileg, dass unserem Leben tiefes Glück, Dankbarkeit und Anbetung schenkt. Wer es nicht erlebt hat, der ist zu bedauern. Es ist alles da, wir müssen es nur ergreifen.

Riskiere

Die junge Kirche riskierte alles für ihren Glauben. Sie riskierten ihr Leben, ihren Wohlstand, ihre Sicherheit. Sie wussten, dass Gott für sie alles ist. Fürchten wir den Tod, weil wir uns zu sehr an dieses Leben klammern und zu viel zu verlieren haben? Dann haben wir auf das falsche Pferd gesetzt, denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Hebräer 13,14). Wer so lebt und glaubt, der kann alles riskieren, weil er weiss, dass es um etwas viel Grösseres geht! Gott sucht Menschen, die ihren Glauben radikal leben und alles riskieren für das Reich des Himmels.